

1.

„Harold, Notar und Rechtsanwalt,“ las man in einer fast ausschließlich dem Handelsverkehr dienenden Straße von San Francisco neben einem unscheinbaren Hauseingange auf einem Blechschild. Die goldenen Buchstaben auf dem blauen Grunde nahmen sich am hellen Tage recht stattlich aus, fast zu stattlich für die düstere Straße, in welcher der junge Harold bald nach dem im Osten bestandenen Examen die erste Staffel zu Glück und Reichtum betreten zu haben meinte. Abendliche Dunkelheit verschleierte indessen heute das von einer brennenden Laterne seitwärts gestreifte Schild, mit diesem aber die hohen rauchgeschwärzten Ziegelsteinhäuser, welche sich gegenüber und zu beiden Seiten aneinander reihten und mit ihren geschlossenen eisernen Thüren und Fensterladen sich ausnahmen, als ob sie, trotz der großen Jugend der Stadt, nur noch die Heimat von Ratten, Mäusen, Spinnen und Schwalben gewesen wären. Mochten sie als Speicher und Magazinräume unberechenbare Schätze bergen; mochte während der Tagesstunden in den Comptoirs mittels weniger Federstriche über Schiffsladungen von Waren und Goldberge verfügt werden, die Straße selbst dagegen kaum genügenden Raum für den verworrenen, geräuschvollen Verkehr der Lastkarren und Arbeiter der verschiedensten Rassen und Farben bieten, so ließ sich doch nicht leugnen, daß Mr. Harold zur Ausübung seines Berufes, namentlich als Anfänger, schwerlich eine ungünstigere Stadtgegend hätte wählen können. Denn gab es bei den Besitzern der Magazine auch Rechtsfälle genug zu behandeln, so waren die doch längst mit als „scharf“ gerühmten Anwälten versehen; nebenbei wäre solch junge unerfahrene Kraft sicher das letzte Mittel zur Vollziehung eines verwickelten Kontraktes, geschweige denn zur Führung eines zweifelhaften Prozesses gewesen.

Doch was ließ sich machen? Um sich in einer lichterem Straße prahlerisch einzurichten, besaß Harold nicht die entsprechenden Dol-

lars, und so blieb ihm vorläufig nichts anderes übrig, als geduldig der kommenden Dinge zu harren. Und wie mancher, gleichviel in welchem Geschäftszweige, hatte noch kümmerlicher, als er, angefangen, und wälzte sich heute auf seinen Geldsäcken. Ein einziger glücklicher Zufall und die Bahn war gebrochen, er selber aber ein gemachten Mann. Ein halbes Jahr und drüber hatte er freilich schon vergeblich auf solchen Zufall gehofft und sich während dieser Zeit recht herbe Einschränkungen auferlegen müssen, allein um zu verzagen, war dies lange noch kein Grund, mochte seine ursprünglich heitere Gemütsstimmung dadurch immerhin ein wenig zum Gegenteil beeinflusst werden.

Es war also dunkel, recht dunkel, und der nebelartige Regen diente am wenigsten dazu, das Licht der Laternen zur vollen Geltung gelangen zu lassen. War die Straße aber nach Einbruch der Dunkelheit ohnehin schon nur sehr mäßig belebt, so schien sie an diesem rauhen feuchtkalten Novemberabend beinah ausgestorben zu sein, ein Eindruck, welcher durch die wenigen erleuchteten Fenster in den Erdgeschossen, wo Comptoirdiener und Wächter hausten, kaum gemildert wurde.

Die zehnte Stunde hatte eben ihren Anfang genommen, als ein Mann, auffällig durch seine Größe und den seine ganze Gestalt von dem tiefenden Schlapphut bis herunter zu den schweren Stiefeln verhüllenden weiten Mantel, hastigen Schrittes in die bezeichnete Magazinstraße einbog. Eine kurze Strecke legte er in derselben mit unverminderter Eile zurück, dann mäßigte er seine Bewegungen, während er zugleich die Türen, an welchen er vorüberkam, aufmerksam betrachtete. Mehrfach blieb er auch stehen, um mit Hilfe eines unter seinen Händen aufflammenden Schwefelholzes dieses oder jenes, den Namen einer kaufmännischen Firma tragende Schild zu prüfen und mit einer Gebärde der Ungeduld seinen Weg alsbald wieder fortzusetzen.

Endlich las er den Namen Harold. Einen flüchtigen Blick warf er auf die nächsten Fensterlade, durch deren Ritzen schmale Lichtfäden auf die Straße herausfielen, und vorsichtig rührte er den gußeisernen Klopfer.

Das Schurren eines Stuhles drang zu dem geheimnisvollen Fremden heraus, ein Riegel wurde zurückgeschoben, die Thür wich nach innen,

und vor ihm stand Harold, ein wohlgebildeter blondbärtiger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, ihn höflich ersuchend, näher zu treten.

„Mit einem Schritt von der schlammigen Straße mitten ins Bureau hinein, das zeugt nicht von einem erfolgreichen Geschäftsbetriebe,“ bemerkte der Fremde, nachdem Harold die Thür hinter ihm geschlossen hatte, und gleichmütig schüttelte er den Regen von Hut und Mantel.

„Aller Anfang ist schwer,“ antwortete Harold, seinen Gast argwöhnisch betrachtend, „ersparen Sie bei mir den Weg über teppichbelegte Flurgänge und Treppen, so ist damit nicht erwiesen, daß in Rechtsfragen Sie hier weniger schnell und pünktlich bedient werden, als bei jemand, der sich nicht vom Stuhl erhebt, wenn ihm nicht zuvor eine Handvoll Dollars auf den Tisch gezählt werden.“

„Das sagte ich mir selber,“ erwiderte der Fremde mit einem durchdringenden, gleichsam begutachtenden Blick aus den dicht überbuschten blauen Augen auf den jungen Notar, „schwerlich wäre ich sonst gerade zu Ihnen gekommen. Das heißt, mit Dollars geize ich nicht; keinen Punkt über dem I verlange ich umsonst, wenn ich jemand finde, der etwas Unbequemlichkeit nicht scheut, wie die großen Praktikanten, welche jede nasse Schuhsohle noch besonders berechnen. Ja, einen willigen Mann suche ich, und da hoffe ich, vor die richtige Thür geraten zu sein. Wer jung ist, beweist gern Mut, und wer Geld braucht, geht dem Verdienst nach,“ und die Hand nachlässig im Kreise schwingend, wies er auf die sehr einfache Bureaueinrichtung.

„Gewiß stehe ich gern zu Diensten,“ gab Harold zu, „und Unbequemlichkeiten fallen bei mir nicht ins Gewicht, so lange es sich um Zwecke handelt, die mit meinen Anschauungen von Ehre und Recht im Einklange stehen.“

Der Fremde lachte mit eigentümlich herbem Ausdruck. Wie um sich einer peinlichen Regung zu erwehren, strich er mit der Hand über sein verwittertes Antlitz und den bereits stark ergrauten braunen Vollbart, und dicht vor Harold hintretend, hob er an:

„Mit solchen Grundsätzen werden Sie in diesem Lande nicht weit gelangen. Doch mit der Zeit lernt man alles. Ich kenne manchen Rechtsanwalt, dem es in jüngeren Jahren gegen die Natur ging, einen

Taschendieb zu verteidigen, und wie lange dauerte es, bis er falsche Eide, betrügerische Bankrotte, Raub, Mord und Totschlag mit glatten Worten in lustige kleine Irrtümer oder gottgefällige Werke verwandelte, je nachdem Silber oder Gold in seine Taschen floß. Begehen Sie in Ihrem Leben nichts Schlimmeres, als das, wozu ich Ihren Beistand fordere, so mögen Sie dereinst so ruhig zur Grube fahren, wie ein Kind, welches noch nicht denken, also auch nicht sündigen lernte.“

„Um was handelt es sich?“ fragte Harold, indem er dem Fremden einen Stuhl hinschob und nach dem Tisch hinüberschritt, auf welchem wohlgeordnet dieselben Schreibmaterialien lagen und standen, die er bei Eröffnung seines Bureaus herbeigeschafft.

„Die kurze Rast lasse ich mir gefallen,“ antwortete der Fremde, und setzte sich gleichmütig nieder, „mit dem Schreiben hat es indessen keine Eile, wenigstens hier an diesem Ort,“ und als er bemerkte, daß Harold ihn erstaunt betrachtete, fügte er hinzu: „Ich vermute, Sie verlieren nicht viel, wenn Ihr Bureau einmal einen halben Tag geschlossen bleibt.“

„Sie verlangen meine Begleitung?“ forschte Harold wie zweifelnd, ob, er dem rätselhaften Ansinnen Folge geben dürfe.

„Die verlange ich,“ hieß es entschieden zurück, „und zwar in dieser Stunde. Beeilen Sie sich daher. Versehen Sie sich mit Tinte, Feder und einigen Bogen Papier, denn da, wohin wir uns begeben, möchten Sie vergeblich nach dergleichen suchen. Zuvor aber versprechen Sie bei Ihrer Ehre, über das, was auch immer Sie sehen oder erfahren mögen, ewiges, unverbrüchliches Schweigen zu bewahren. Sie zaudern? Wohl-an, sind Sie nicht Mannes genug, einigen Mitmenschen unter freilich etwas ungewöhnliche Verhältnissen Ihren beschworenen Rechtsbeistand zu leihen, so erklären Sie es offen, damit ich mich nach einer anderen Gelegenheit umsehe. Auf Ihr Gewissen aber fällt es, wenn durch diese neue Zögerung ein böses Verhängnis auf unschuldige Häupter hereinbricht.“

„Den Charakter Ihres Unternehmens könnten Sie wenigstens andeuten, Mr. – Mr. –“

„Mein Name thut nichts zur Sache,“ fiel der Fremde ein und tiefer runzelte er die buschigen Brauen, „ist's Ihnen bequemer, so mögen Sie

mich Webster nennen; was aber das Unternehmen anbetrifft – nun, das werden Sie an Ort und Stelle besser kennen lernen, als ich es mit wenigen Worten zu schildern vermöchte.“

Er erhob sich mit einer Bewegung der Ungeduld.

„Was schwanken Sie noch?“ fuhr er fort, „glauben Sie, ich sei bei dem Hundewetter eines weiten Weges gekommen, um mich wie ein Schulbube ausfragen zu lassen? Wollen Sie mich begleiten, oder nicht? Entscheiden Sie mit ja oder nein. Fürchten Sie indessen für Ihre Person, so fragen Sie sich selbst, ob jemand, der Sie nie zuvor sah, daran gelegen sein kann, Sie zu schädigen. Freilich, die Art, auf welche ich mich einführte, ist nicht sonderlich Vertrauen erweckend – wenigstens nicht für ein zaghaftes Gemüt.“

„Furcht ist mir fremd,“ entgegnete Harold nunmehr entschlossen, „aber soll ich mich an einem Unternehmen beteiligen, dessen Umfang und Tragweite ich nicht ahne, von welchem ich nicht einmal weiß, ob meine Berufsthätigkeit wirklich dadurch in Anspruch genommen wird, da möchten meine Bedenken doch wohl gerechtfertigt erscheinen. Ich stehe indessen nicht an, Ihren Wunsch zu erfüllen. Hindert mich doch nichts zurückzutreten, wenn irgend welche Zweifel in mir erwachen.“

Auf dem verwitterten Antlitz spielte ein beinah drohendes Lächeln.

„Das mögen Sie allerdings,“ tönte es Harold spöttisch entgegen, „aber mein Wort darauf, das geschieht nicht. Hoffentlich sind damit Ihre letzten Bedenken beseitigt. Fünf Minuten gebe ich Ihnen, sich zu rüsten; dann brechen wir auf. Volle zehn englische Meilen wollen zurückgelegt sein, und zwei und eine halbe Stunde dauert es nur noch bis Mitternacht.“

„Haben Sie ein Pferd für mich?“

„Wir werden fahren. Im Sattel hätten wir es leichter geschafft, allein besondere Umstände zwangen mich, einen Wagen zu nehmen.“

„In fünf Minuten und früher noch stehe ich Ihnen zu Diensten,“ erklärte Harold, und er begab sich in den an das Bureau grenzenden, engen Schlafraum. In der Eile aber, mit welcher er sich zu der nächtlichen Fahrt rüstete, offenbarte sich, in wie hohem Grade seine Spannung durch das geheimnisvolle Wesen des rätselhaften Fremden ange-

regt wurde. Denn dieser war kaum ein halbes Dutzendmal geneigten Hauptes und mit auf dem Rücken zusammengelegten Händen auf- und abgewandelt, als Harold wieder bei ihm erschien, eine Ledertasche mit Schreibmaterialien über die Schulter hing und sich zum Aufbruch bereit erklärte.

„Gegen Kälte und Nässe sind Sie nur dürftig geschützt,“ bemerkte Webster, den jungen Notar vom Kopf bis zu den Füßen flüchtig mustern, „doch auf dem Wagen finden wir Pferdedecken.“

„Sorgen Sie nicht um meine Behaglichkeit,“ fiel Harold wie beschämt ein, „wäre ich verweichlicht, so würde ich selber für eine wärmere Hülle Sorge tragen – bitte, öffnen Sie die Thür; ich verlösche nur die Lampe und folge Ihnen.“

„Noch eine Minute,“ versetzte der Fremde, die Hand erhebend, und sein Blick schien sich zu verschärfen, indem er Harolds Augen suchte, „ich wiederhole: Unverbrüchliches Schweigen wird von Ihnen erwartet. Ferner rate ich Ihnen dringend, niemand zu beachten, gleichviel, wer sich uns zugesellen mag. Sie dürfen weder fragen, noch auf Fragen Auskunft erteilen. Ueberhaupt muß jede Gelegenheit zu einem Gespräch vermieden werden, welches – nun, ich mag’s offen einräumen – ein tief gebeugtes Gemüt aus seiner unsäglich schwer erkünstelten Ruhe aufstören könnte.“

Er säumte. In seine düsteren Augen flackerte ein Blitz unversöhnlichen Hasses empor, als er, wie im Selbstgespräch, halblaut hinzufügte: „und sie bedarf der Ruhe, sei’s auch nur eine Scheinruhe, um Kraft für das zu sammeln“ – er kehrte sich ab; unter seiner Hand öffnete sich die Thür und schnell trat er auf die Straße hinaus. Gleich darauf befand Harold sich an seiner Seite, und eiligen Schrittes verfolgten sie die Richtung nach einem entlegeneren Stadtteil. Keiner sprach ein Wort. Harold hatte genug gesehen und gehört, um zu ermessen, daß Webster in seinen Betrachtungen nicht gestört zu werden wünschte; dieser aber bewegte sich einher, als hätte der junge Notar nur noch den Wert eines in seinen Händen befindlichen Werkzeugs besessen. Er beachtete ihn nicht mehr, als die beweglichen Schatten, welche, je nachdem sie an einer Laterne vorüberkamen, bald vor ihnen, bald hinter ihnen oder